

HOMILIE zu Ijob 7,1-4.6-7

5.Sonntag im Jahr

/ Lesejahr B

Vergangene Woche sah ich einen Film, in dem einer der Hauptdarsteller ziemlich am Höhepunkt des Geschehens völlig irritiert die Frage ausstieß: "Wer regiert eigentlich die Welt?" Für mich war es wie ein Schlaglicht, und im Grunde steht diese Frage auch über dem, was wir gerade aus dem Buche Ijob als I.Lesung hörten und auch über der II., die wir nicht hörten. Wollen wir ihr nachgehen.

Da stehst du jeden Tag auf, gehst an die Arbeit, treibst dein Leben, treibst und verbrauchst dich in diesem Treiben des Lebens. Warum eigentlich? Du willst immer etwas erreichen und hast am Ende doch nichts erreicht. Wieso ist das in uns allen? Was treibt mich nur? Meine Triebe, ja, ein ganzes Bündel ist's, mein Lebenstrieb insgesamt. Auf das hin kannst du jeden ansprechen, aber führt das nicht letztlich zu einem sinnlosen Ende, immer nur ein bißchen erreichen und im Ganzen doch nichts erreicht haben?

Und dann das andere: Wann je hätten Triebe sich vertragen miteinander? Immer kommt der eine zu kurz, wenn der andere sich durchsetzt. Und wie erst sollten sich deine und meine Triebe vertragen? So etwas Zerrissenes, Zerstrittenes, Uneiniges in dieser Welt! Aber du hast sie nun einmal deines Lebens Triebe. Wer eigentlich hetzt dich durch dein Leben, wie ein gehetztes Tier sind da manche, das verendet am Schluß "und kein Hahn kräht danach". Das war der letzte Satz in diesem Film: Bald wird auch über dich kein Hahn mehr krähen. Wer also regiert die Welt? Man möchte dieses Wesen herzerren, daß es sich stellt und antwortet. Damit will ich es belassen. Wir haben uns erkannt.

Aber nun das Andere: Da lernst du doch in deines Lebenslauf einen Menschen kennen, Vater, Mutter oder einen an deren Statt, halt einen wirklich väterlichen, mütterlichen Menschen. Der war dir Freund, erlaubte dir, freundlich zu sein, und das erschließt einen weiten, offenen Bereich. Man kann ihn Familie nennen. In diesem freundlichen Offensein füreinander, da hast du streitsüchtiges Wesen es nicht verhindern können, daß du auch selbstlos wurdest, deinen Egoismus vergaßest oder daß er wenigstens schwand, daß du gut wurdest, du, der du aus dir und deinen eigenen Trieben nicht gut sein kannst. Du Zerstrittener, du wurdest gut und hast dich dabei garnicht angestrengt. Es hat dich gut gemacht, das, was durch das Gegenüber, den väterlichen, mütterlichen Menschen dir zukam, das hat dich so geschmolzen, aufgewärmt, so dein Bestes herausgebracht, ja zum Blühen gebracht. Plötzlich wurdest du schön, strahltest, leuchtest, du sonst so garnicht schönes Wesen. Mehr warst du plötzlich als nur Triebebündel, und so wirksam war das Neue in dir, daß das Schlimme aufhörte, das Knäuel, das verwirrte war weg, klar wurdest du, rein, geraden Herzens. Du treibst nicht mehr, was die Triebe wollen, was denen eigen, sondern in dem guten Raum und Rahmen waren sie aufgehoben und dienten nun dem Freundlichsein und Freundlichkeitserweisen. Du warst ein anderer Mensch, bist gut geworden. Jetzt ist das Wort am Platz: du bist Sohn, Tochter Gottes geworden, von Gottes Art. Was deine Triebe so lenkte, dir zum Guten bewahrte, das war kein anderer als Gott selber, Gott, wie du ihn erfahren kannst. Das ist das Wunder Gottes in deinem Leben, daß du nun mit deinen Trieben und deiner Kraft mitspielst bei den Werken seiner Güte und Barmherzigkeit. Dieser unser Gott braucht dich und den Anderen und euch miteinander. Dieser Gott regiert eure Welt und regiert sie wirksam und so wunderbar mühelos und so sehr dir zum

Frieden und dem Anderen zum Frieden, zum Guten vereinigend.

Wer regiert nun eigentlich die Welt? - Das hört sich nun ganz anders an, aber wir wollen uns keine Illusionen vormachen. Wir wissen sehr genau um die Friedlosigkeit in der Welt und die Angst der Menschen. Aber ebenso genau wollen wir Gottes Möglichkeit mit uns sehen: Er vermag es, uns aus dem Elend zu holen.

Und nun der dritte Schritt. Diese Versammlung hier, das ist die Familie Gottes. Da zählt nicht Jude noch Grieche, nicht Mann noch Frau. Das ist die Versammlung der Kinder Gottes, die allesamt Ihm und in Ihm einander gehören, sich freundlich für einander engagierend und damit einander Ihn eröffnend. Jeder ist im Dienst Gottes für den Anderen. Das ist die Wahrheit. Lassen wir uns nicht irritieren durch all das Verhangene, das kann diese Wahrheit nicht aufheben. Er will, daß wir einander Freund sind, väterlich, mütterlich freundlich sind ein dem anderen, ja Er ist selbst dabei bei allem Güte-tun, Freundlichkeit-tun. Da werden wir Seiner inne, da berührt Er selber uns.

Als solche sind wir hier versammelt. Und wenn die ganze Welt schlimm wäre und elend - und es gäbe noch diese Versammlung, so hätte gerade schon wieder die Befreiung begonnen vom Elend, hätte schon wieder Rettung sich ereignet. Wir dürfen nicht zu gering denken von dem, was sich hier unter uns ereignet. In unserer Mitte ist der freundliche Gott, und du garstiges Wesen sollst dich hier aufs neue umkehren, dich Ihm wieder zuwenden aus ganzem Herzen, seine Freundlichkeit in dich einlassen, dich wieder zum Sohn, zur Tochter Gottes machen lassen. Er will dich wieder haben. Wenn du das geschehen läßt, dann wirst du freilich noch deine Triebe haben, aber sie sind dir von Gott in Dienst genommen. Du tust mit ihnen Gutes, Freundliches. Des Gottes Dienst verrichtest du im Betreiben deines Lebens.

Wer regiert die Welt? Gott will sie regieren - das ist es, was uns offenbar, kund geworden ist und was schon begonnen hat, Wirklichkeit zu werden - dagegen kann nicht an das Schlimme, das in uns steckt. Das ist die Frohe Botschaft dieses Sonntags.

Amen.

(Homilie am 4.2.1973)

St.Laurentius